

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 142.

Mittwoch, den 4. Dezember 1895.

12. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

### Bekanntmachung, die Gemeinderatswahl betr.

Die Periode, auf welche die Herren:

- 1) Karl Eitel, Kutscher hier,
- 2) Friedrich Treiber, Kaufmann hier,
- 3) Gustav Schmid, Hoteliers hier,
- 4) Karl Eisele, Baddiener hier

in den Gemeinderat gewählt wurden, geht mit dem laufenden Jahre zu Ende.

Es sind daher 4 Mitglieder auf 6 Jahre neu zu wählen. Die Wahl findet nach den Formvorschriften des Gesetzes vom 6. Juli 1849 statt.

Wahlberechtigt und wählbar sind nach Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885 (Reg.-Bl. S. 257) Art. 12 ff. mit den hienach bezeichneten Ausnahmen diejenigen männlichen Bürger, welche im Gemeindebezirk wohnen, das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung dieser Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten, oder, wenn sie gefordert würden, zu entrichten hätten. Den im Gemeindebezirk Wohnenden stehen diejenigen gleich, welche in der Gemeinde mit Staatssteuer aus Grund-Eigenthum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage von 25 M. veranlagt sind. Dauernd ausgeschlossen von der Wählbarkeit (nicht auch vom Wahlrecht) sind nach § 31 des St. G. B. alle zu einer Zuchthausstrafe verurtheilten Personen.

Zeitweise vom Wahlrecht und von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind diejenigen Bürger:

- 1) welche unter Vormundschaft stehen;
- 2) welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter aberkannt worden sind. (§ 32 bis 36 St. G. B.) während der Dauer des Verlustes dieser Rechte, oder welchen die bürgerl. Ehren- und die Dienstrechte durch ein nach der früheren würdt. Gesetzgebung ergangenes Urtheil entzogen worden sind, solange diese nicht wieder hergestellt sind (Art. 13 des Gesetzes vom 26. Dezbr. 1871 Reg.-Bl. S. 384.)
- 3) gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts als wahr-

scheinlich anzunehmen ist, daß die Beurteilung die Entziehung der Wahl- u. Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde. (Art. 4 des Ausf.-Ges. zur R.-Str.-P.-O. vom 4. März 1879 Reg.-Bl. S. 50);

4) über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;

5) welche, — den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder letztvorangegangenen Rechnungsjahr bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben;

6) welche, obwohl sie mindestens vier Wochen vorher speciell gemahnt wurden, mit Bezahlung der in Art. 12. bezeichneten Steuern aus einem der letztvorangegangenen 3 Rechnungsjahre mehr als 9 Monate nach Ablauf des Rechnungsjahrs, in welchem dieselben fällig geworden sind, noch ganz oder teilweise im Rückstand sind, und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereinigung des Rückstands;

7) welche wegen verweigerter Annahme oder verweigerter Befehung eines Gemeindeamts vom Gemeinderat der gemeindebürgerlichen Wahl- u. Wählbarkeitsrechte für verlustig erklärt worden sind, (Art. 18) auf die Dauer dieses Verlusts.

Die Liste über die wahlberechtigten Personen ist vom 6. ds. Mts an auf dem Rathause zur Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen die Wählerliste, sei es wegen Uebergehens eines Wahlberechtigten oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten, sind bis zum 13. ds. Mts. bei dem Gemeinderat vorzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen wurde.

Die Wahl selbst findet am  
**Montag, den 16. Dez. l. J.**  
auf dem Rathause vor der Wahlkommission von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags

statt. Die Abstimmung geschieht geheim. Jeder Wähler hat persönlich einen Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen, auf welchen bei

die Gewählten bezeichnet sind. (Gesetz vom 6. Juli 1849, Art. 10 Abs. 2).

Wenn an dem festgesetzten Wahlstage nicht mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmt muß zu Fortsetzung der Wahl ein neuer Termin anberaumt werden.

Den 2. Dezember 1895.

Stadtschultheißenamt.

W i l d b a d.

### Bekanntmachung, betr. die Wahlen zur Handels- und Gewerbekammer.

Die Wählerlisten für die im Monat Januar 1896 stattfindenden Wahlen zu der Handels- und Gewerbekammer sind vom 5. bis 14 d. Mts. für den Abstimmungsbezirk Wildbad auf dem Rathause in Wildbad zu Jedermanns Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen dieselben wegen Aufnahme unberechtigter oder wegen Uebergehung berechtigter Personen sind binnen 8 Tagen nach Beginn der Auslegung beim K. Oberamt Neuenbürg unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigung anzubringen.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind.

Zu dem Abstimmungsbezirk Wildbad gehören die Gemeinden Wildbad, Calmbach, Höfen und Enzklösterle.

Den 3. Dezember 1895.

Stadtschultheißenamt.

W i l d b a d.

### Straßensperre.

Wegen vorzunehmender Grabarbeiten ist die König-Karl-Straße vom Bahnhof bis zur Brücke beim Gasthaus zum wilden Mann vom 5. ds. Mts. an auf ca. 10 Tage für den Fuhrwerksverkehr

**gesperrt.**

Den 2. Dezember 1895.

Stadtschultheißenamt.

Frisch eingetroffen:

**Kieler Bücklinge,  
Rollmops,  
Häringe in Gelée**

Carl Wilt. Vott,

**Schöne Zwetschgen und  
Gernsbacher-Schmitz  
wie auch Nüsse**

empfehlen **Chr. Batt.**

Als vorzügliches Mittel gegen Husten  
und Heiserkeit empfehle meine selbstgemachte

**Eibischbonbons**

braun und gelb.  
**G. Lindenberger**

**Dr. Hess'sche Lebenstropfen  
gegen nervöse Leiden**

aller Art und zur Stärkung der Nerven,  
wirken heilend bei nervösem Gliederreissen und  
beseitigen die ärgsten Schmerzen bei den marig-  
fachen Leiden des Nervensystems. Per Flasche  
3 u. 6 M durch das Central-Depot von  
A. Wolffschy Berlin N. 37, Schwedterstraße  
257.

**Parfet-Wichse (weiß u. gelb)  
und Stahlspähne;**

**frisches Schweineschmalz  
und I<sup>a</sup> Gmmenthaler**

sind eingetroffen bei **Chr. Brachhold.**

Wildbad.

**Empfehlung in Wollwaren:**

Ohrenwärmer, wollene Zupfelfappen, Hand-  
schuhe, Stöper, Schwals, Kinderhauben,  
Soden, wollen u. baumwollen Strickgarn,  
Halbflanell, Betttücher, Bettzenglen, halb-  
leinen Tuch zu Leintücher, Doppeltuch und  
Shirting, Kragen, Corsetten, Hosenträger  
u. s. w. empfiehlt billigst.

**G. Rieinger.**

**Grosse Geld-Lotterie  
Matzenbach OA. Crailsheim**

Ziehung 19. Dezember 1895. Lose à 1 M.  
sind zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

**Grüne u. gelbe Erbsen,  
Linjen,**

in schönster gut kochender Ware empfiehlt  
billigst **Kr. Treiber.**

**Wasch- u. Putz-Artikel**

weiße Kernseife, transp. Schmirseife, cryst.  
Soda, Reis- u. Crém-Stärke, Putztücher,  
Boraxpräparat, Brillantglanzstärke, Wasch-  
kry stall, Waschblau in Pulver und Kugeln,  
Putzomade, Putzsteine, Glas- u. Schmirgel-  
Papier, Fensterputzpulver, Silberputzpulver  
empfehlen **Chr. Brachhold.**

Guter frisch gebrannter

**CAFE**

ist stets zu haben bei  
**J. F. Gutbub.**

**1000 Mark**  
sind vom 1. Januar 1896 ab  
gegen gesetzliche Sicherheit aus-  
zuleihen.  
Näheres bei der Redaktion.

empfehlen **Chr. Brachhold.**

**Weihnachts-Ausverkauf**

zu ganz außerordentlich billigen Preisen.  
Bei eintretendem Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.  
**Wilh. Allmer.**

**I<sup>a</sup> Most-Zibeben, Korinthen  
und Weinsteinsäure**

sind eingetroffen und verkaufe ich, so lange noch Vorrat, zu den bereits offerierten Preisen.  
**Chr. Brachhold.**



Zur Anfertigung von  
**Photographien**

jeder Art, unter Garantie für beste Aus-  
führung empfiehlt sich

**Karl Blumenthal,**  
Kgl. Hof-Photograph.

**Herabgesetzt:**

Eine Partie Herren-Anzüge habe um 5—8 Mark herabgesetzt,  
" " Burschen- " habe um 2—4 Mark herabgesetzt,  
" " Herren-Hosen habe um 2—4 Mark herabgesetzt,  
sämtliche herabgesetzte Waren werden aber nur gegen Barzahlung abgegeben bei  
**G. Rieinger.**

**Prima graue Kernseife**

garantiert aus rein Talg ohne Füllung  
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,  
Prima weiße Stearinseife,  
transparente Schmirseife,  
Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,  
Talglichter,  
Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,  
Salon-, Eis- oder Alabafterkerzen,  
Brillant Paraffinkerzen,  
Stärke von Kernen, zum warmstärken,  
" " Reis ächt engl. Marke Or-  
lando u. Co.,  
" " Reis von Hofmann und  
" " feinste Crémstärke,  
Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,  
Wachs reines Landwachs,  
Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-  
sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen  
empfehlen billigst **Chr. Biau.**

**I<sup>a</sup> Oliven-Öel**

**I<sup>a</sup> Salat-Öel**

empfehlen **Carl Wilh. Bott.**

Neue

**Süßsenfrüchte**

(Bohnen, Erbsen, Linjen)

empfehlen **Chr. Brachhold.**

**Neue Erbsen, Linjen  
und Bohnen**

per Pfd. zu 18 S (bei Abnahme von 10 Pfd.  
15 S per Pfd.)

**Zwetschgen**

per Pfd. zu 20 S bei 10 Pfd. zu 18 S  
empfehlen **Emil Ruff.**

**Teinacher Wasser**

(Alleinverkauf für Wildbad)

**Gerolsteiner-  
Sprudel,**

**Sodawasser,**

**Limonade, Himbeer,**

**Citron, Orange,**

**Vanille etc.**

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's  
Haus geliefert.

**Chr. Batt, Ratbaugasse.**

**I<sup>a</sup> Qualität Honig**

empfehlen **G. Rieinger,**

## R u n d s c h a u.

Stuttgart, 30. Nov. Heute morgen hat der König folgendes Telegramm von dem deutschen Kaiser erhalten:

An des Königs von Württemberg Majestät Stuttgart. Neues Palais den 30. Nov. 1895. Eure Majestät wollen sich versichert halten, daß Ich Mich bei der 25. Wiederkehr der Gedenktag von Biliers und Mont Mesly auf das dankbarste der im Kampf für die deutsche Sache so glänzend bewiesenen Württembergischen Tapferkeit erinnere.

Wilhelm I. R.

Von dem König ist sofort folgendes Antworttelegramm an den deutschen Kaiser abgegangen:

Seiner Majestät dem deutschen Kaiser und König von Preußen Neues Palais. Eure Majestät wollen den tiefempfundenen Dank für die huldvollen Worte der Anerkennung und Erinnerung entgegennehmen, welche Eure Majestät Mir und Meinem Armeekorps am heutigen Tage auszusprechen geruhien, an welchem es vor 25 Jahren Meinen Truppen vergönnt war, ihr Blut für des Vaterlandes Einheit und Größe zu vergießen, Wilhelm König von Württemberg.

— Wie der St.-V. vernimmt, hat S. M. der König aus Anlaß der diesjährigen Jubel-Gedenkfeiern an den Krieg gegen Frankreich auf Vortrag des Kriegsministers eine gnabenvolle Geldzuwendung im Betrage von je fünfundsanzig Mark an 62, durch Verwundung vor dem Feinde verstümmelte, Kriegsinvaliden von 1870—71 beschloß.

Stuttgart, 2. Dez. S. M. der König und J. W. die Königin ließen heute früh Kränze am Kriegerdenkmal auf dem Fängelsbachfriedhof niederlegen.

Ludwigsburg, 27. Nov. In Bissingen a. E. hat sich ein in der Kunstmühle dort in Arbeit befindlicher verh. Müller das Vergnügen gemacht sich als Veteran der Kriege von 1866 und 1870/71 auszugeben. Er nahm am 1. Sept. d. Js. an der dortigen Sebansfeier teil und ließ sich auf Kosten der Gemeinde an jenem Tage frei halten, auch hat er wie die übrigen Krieger in Bissingen ein Glas mit Widmung als Andenken erhalten. Bei jener Feier trug er die Kriegsdenkmedaillen von 1866 und 1870/71; unter den Kameraden in Bissingen wurde nach dem Feste der Verdacht rege, daß jener gar nicht Soldat gewesen sei, was sich auch bei der Nachfrage in seinem Heimatort herausgestellt hat. Er wird sich nun wegen Betrugs und Tragens von Ehrenzeichen zu verantworten haben.

Tübingen, 29. Nov. Premierlieutenant Preyer vom hiesigen Bataillon hat als bester Schütze den von Sr. Maj. gestifteten Ehrenfädel erhalten.

Aus dem Oberamt Hall, 29. Nov. Echte Boten aus dem hohen Norden, eine Herde Schneegänse, zogen heute nachmittag unter lautem Geschnatter über unsere Gegend hin.

Wentheim (Amt Tauberbischofsheim), 28. Nov. In dem bayerischen Orte Neubrunn wurde dieser Tage ein junges Mädchen, das in einem Weinberg beschäftigt war, von einem Unbekannten überfallen, der ihm mit vorgehaltenem Terzerol anbefahl, sich nicht zu rühren. Darauf schnitt er dem vor Schreck halbtoten Mädchen die Zöpfe ab.

Freudenstadt, 29. Novbr. Der ledige Sägemehl G. Theurer von Stutzthal verunglückte gestern in der Sägemühle seines

Dienstherrn in Gutwöhr, Gemeinde Hochdorf, dadurch, daß er auf bis jetzt noch unbekannt Weise zwischen die Kamräder geriet. Der Verunglückte wurde buchstäblich in der Mitte durchschnitten.

Medareiz, 28. Nov. Ein gräßliches Unglück hat sich gestern im hiesigen Stadtwald ereignet. Dasselbst waren der 35 Jahre alte Röckel und der 50 Jahre alte Großkinsky mit Fällen von Tannen beschäftigt, als plötzlich ein solcher Niesenbaum unerwartet sich umlegte und die beiden auf der Stelle erschlug. Ein dritter konnte sich durch einen Sprung rechtzeitig retten, wurde jedoch ebenfalls etwas verletzt. Beide Verunglückte sind Familienväter, Großkinsky hat die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht.

Pforzheim, 30. Nov. Der letzte Zug von Calw traf gestern Nacht mit einer Verspätung von einer vollen Stunde hier ein. Mitreisende brachten die Nachricht, daß bei Wildberg ein Unfall passiert sei; es sei eine Zugabteilung auf einen Langholzwagen aufgefahren und dadurch beschädigt worden. Der Enthalzug mußte infolge des späten Eintreffens des Calwer Zugs ebenso lange hier warten und kam also erst lange nach 12 Uhr Nachts in Wildbad an.

— Aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Tages der Kaiserproklamation zu Versailles wird, wie es heißt, am kommenden 18. Januar vormittags eine Parade der Garnison Berlin und am Abend eine Hofgesellschaft stattfinden. Zu diesem Tage sollen alle noch lebende Militärs, welche vor 25 Jahren zur Kaiserproklamation abkommandiert waren, seitens des Hofmarschallamts eingeladen werden.

Berlin, 26. Nov. (Ein tragisches Geschick), so erzählt die „Nordb. Allg. Ztg.“, hat innerhalb weniger Tage eine Familie zugrunde gerichtet. Vor etwa 10 Tagen kehrte der in der Schönhauser Allee wohnende Kaufmann B. in der zwölften Nachstunde heim und legte sich zur Ruhe. Wenige Minuten später machte Frau B. die Entdeckung, daß ihr Gatte einem Herzschlage erlegen sei. Bei der Beerdigung des Kaufmanns blieb die 20jährige Tochter, das einzige Kind der Witwe, allein in der Wohnung zurück. Als die tiefgebeugte Witwe von der Trauerfeier zurückkehrte, fand sie ihre Tochter besinnungslos am Fußboden liegen. Zum Bewußtsein zurückgekehrt, gab das Mädchen verworrene Antworten; die Ärmste war irrsinnig geworden. Frau B. hat sich diesen neuen Schicksalsschlag derartig zu Herzen genommen, daß sie tiefsinnig wurde und schwer krank darniederliegt.

— Ein Ausspruch des Kaisers Wilhelm. Ein hübsches Wort des deutschen Kaisers macht gegenwärtig in Berliner Künstlerkreisen die Runde. — Es war gelegentlich eines vor einiger Zeit stattgehabten Hofkonzertes, in welchem die dänische Geigerin Frida Scotta mitwirkte. Als die junge Dame ihr Spiel beendet hatte, wendete sich der Kaiser an die schöne Künstlerin und sagte in verbindlichem Tone: „Sie spielen so schön, daß ich, wenn ich die Augen geschlossen habe, Savate zu hören glaube — allein ich behalte doch lieber die Augen offen.“

Bamberg, 27. Nov. (Durch einen Hund gerettet.) In vergangener Nacht, früh 2 Uhr, lehrte der in Bischofsberg a. M. wohnhafte Metzgermeister Haßfurth von einer Einkaufsreise in Ortschaften jenseits des Maines

zurück. Zwischen Unterhaib und Biereth geriet er über eine ziemlich steile Rampe in den angeschwollenen Main. Fuhrwerk samt Ladung (Kälber und Schweine) gingen zu Grunde. Haßfurth aber erreichte mit Hilfe seines großen Hundes, der wacker schwimmend die Fluten durchkreuzte, das jenseitige Ufer. Der Main hat dort eine Breite von 70 bis 80 Meter.

— Im Wahnsinn. Eine bis an den Hals eingefrorene, völlig entkleidete Person wurde am Mittwoch in dem Grotteich bei Duisburg gefunden und als der Chemiker Dr. W. ermittelt. Der Unglückliche ist, wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung, in der Mittwoch Nacht auf den etwa eine Stunde von seiner Wohnung entfernten Kaiserberg gelaufen, hatte sich dort am Wasserturm, trotz der grimmbigen Kälte, die in dieser Nacht herrschte, völlig ausgezogen und ist dann in den etwa 400 Schritte entfernten Teich gelaufen, wo er durch Erfrieren seinen Tod gefunden hat.

— Unüberwindlicher Hang zur Scharfrichterei! Der Sattlergehilfe Sobczyk in Gleiwitz richtete vor einiger Zeit an den Kaiser die Bitte, ihn als Scharfrichter anzustellen. Vom ersten Staatsanwalt in Breslau erhielt er darauf den Bescheid, daß ein zweiter Scharfrichter nicht von Nöten sei und daß überhaupt der Anstellung als solcher die Ablegung einer Prüfung vorangehen müsse. Die Sache kam in die Prütungen und alle Welt machte sich über S. lustig. Dieser aber bildete sich steif und fest ein, der erhaltene Bescheid bedeute eine Zusage, und in einem zweiten Besuch an den Kaiser bat er um ein

— Beil, mit dem er die Prüfung an seinem Namenvetter Sobczyk im Beuthener Gefängnis ablegen wolle. Nunmehr erklärte ihm jedoch seine Braut, daß sie sich von ihm lossagen werde, wenn er sich noch länger zum Gespött der Leute mache. Dies nahm sich S. so zu Herzen, daß er durch einen Revolverchuß seinem Leben ein Ende machte.

— Die schöne, goldene Weihnachtszeit, das Kinderparadies, hat sich aufgethan, und weit hinaus über Hütte und Palast verbreitet es seinen verklärenden Schimmer. Ein ganz sicherer Wegweiser zu den für unsere lieben Kleinen so ganz paradiesischen Weihnachtsfreuden ist die vorweihnachtlich ausgestattete, soeben zur Ausgabe gelangte Dezember-Nummer der „Kindergarderobe“, dieses in dem bekannten Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinenden Mus. u. Familienblattes mit großem, doppelseitigem Zugschneidebogen. Da findet die Mutter und Kinderfreundin nicht nur Anleitung zur Selbstanfertigung jeder Art von gut sitzender Kindergarderobe, Kinderwäsch etc., nein, auch das Kind findet darin Modellierbogen, Gesellschaftsspiele, Christbaumschmuck, Spielsachen aller Art, alles ebenfalls zur Selbstanfertigung aus lauter Abfällen des Haushalts und mit den geringsten Kosten herstellbar. Auch reizende, von Künstlerhand illustrierte Märchen sind in „Kindergarderobe“ enthalten. Trotzdem kostet dieses vielseitige, nutzbringende Blatt nur 60 Pf vierteljährlich. Ein Abonnement auf dasselbe, welches alle Buchhandlungen, die auch Gratis-Probenummern liefern, ferner sämtliche Postanstalten, entgegennehmen, ist das billigste und nutzbringendste Weihnachtsgeschenk des Gatten an die sparsam wirtschaftende Hausfrau und an die „lieben Kleinen.“

# Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

81.

„Das wird wohl das Beste sein,“ wurde ihr erwidert.

Sie raffte sich mit einem schweren Seufzer auf und traf hastig ihre Vorbereitungen. Einige wenige Kleidungsstücke waren schnell zusammengelegt. Sie hegte kein Bedenken, dieselben mit sich zu nehmen, denn es waren Geschenke. Die Schmucksachen, welche ihr gehörten, wurden sorgfältig in ihrer Kleider-tasche verborgen, in der Hoffnung, durch sie vielleicht Aufschluß über ihre eigene Person zu erhalten. Der große Mantel, den sie um ihre Schultern hing, und ein breitrandiger Hut, den sie dann aufsetzte, konnten ihre Jugend und Schönheit nicht verbergen, aber wenigstens zogen sie nicht die Aufmerksamkeit Fremder auf sie.

„So kann mich Niemand erkennen,“ murmelte sie. „So bleibt mir noch der letzte bittere Tropfen meines Leidens erspart.“

Rasch öffnete sie die Thür und trat mit der Reisetasche in der Hand in das andere Zimmer; aber fast in demselben Augenblicke kamen hastige Schritte die Treppe hinauf, und in der nächsten Minute wurde Cora von Herrn Beauclerc begrüßt.

„Miß Cora!“ rief er aus. „Sie wollen London doch nicht so plötzlich für immer verlassen?“

Während er sprach fiel sein Blick erst auf die beiden Männer, dann auf Cora's Reisegepäck.

„O, doch . . . vielleicht aber nur auf kurze Zeit. Frau Digby ist leider nicht zu Hause. Sie lassen wohl ihre Karte hier? . . . Ich habe leider keine Zeit!“

„Verzeihung! Aber mein Besuch galt mehr Ihnen,“ sagte er in enttäuschem Tone, „und da die Veranlassung hierzu nicht gerade eine eigennützige ist, entschuldigen Sie wohl, wenn ich Sie bitte, einige Momente zu verweilen und zu hören, was ich Ihnen zu sagen habe.“

„Sie sind sehr, sehr gütig . . . halten Sie mich nicht für undankbar,“ sprach sie mit zitternder Stimme, „aber ich . . . ich fürchte, daß ich nicht bleiben darf, und all' Ihre großherzigen Bemühungen sind vergeblich, da ich gezwungen bin, zu gehen . . . und zwar sofort!“

„Sofort! . . . Gezwungen! . . . Und auf wessen Befehl, Miß Cora?“ entgegnete er heftig. „Diese Leute hier können Ihnen doch unmöglich irgend welchen Zwang auferlegen, besonders wenn ich Ihnen Einiges mitzuteilen habe, was von Interesse für Sie sein dürfte!“

„Ungefähr fünf Minuten können wir warten, wenn Sie Miß Cora in unserem Beisein mitteilen wollen, was Sie ihr zu sagen haben,“ erklärte Ponsford.

„In Ihrem Beisein?“ sagte der junge Mann erstaunt. „Sind Sie von Sinnen? Miß Cora, geben Sie mir wenigstens Erlaubnis, diese Männer zum Schweigen zu bringen, und ich will Sie bald von Ihrer Gegenwart befreien.“

„Nein, nein!“ erwiderte sie traurig. „Ich kann nicht, ich darf nicht! Vielleicht ist es auch besser, wenn ich gar nicht die Wahrheit über meine Geburt zu hören bekomme . . .

auch wenn Sie sie mir mitteilen könnten.“

Herr Beauclerc sah sie betroffen an. Der verzweifelte Ton entsprach so wenig ihrem gewöhnlichen Mut, daß er eine leise Ahnung von der seltsamen geheimen Ursache dieser Veränderung bekam.

„Ich denke, Sie können mir kaum verweigern, einige Augenblicke mit dieser jungen Dame allein zu reden, wenn ich wirklich erst Ihre Einwilligung dazu einholen muß,“ sagte er dann zu Ponsford gewendet. „Ich möchte über eine wichtige Angelegenheit mit der Dame sprechen.“

„Um!“ sagte Ponsford nachdenklich. „Ich bin noch nicht sicher, ob es Recht ist, Hoffnungen zu erwecken, die doch zu nichts führen können. Doch,“ fuhr er ehrerbietig gegen den jungen Mann gewendet fort, „ich will es Ihnen unter einer Bedingung gestatten: wenn Sie Miß Cora in meinem Beisein mitteilen wollen, was Sie ihr zu sagen haben. Mein Gefährte wird uns verlassen. Wenn ich Ihnen sage, daß ich seit zwanzig Jahren der vertraute Diener des Grafen von Treville bin, halten Sie mich vielleicht dieses Vertrauens würdig.“

Herr Beauclerc schaute sehr ungläubig drein und sagte:

„Das ist Alles recht schön, mein lieber Mann, aber wenn ich auch Ihre Treue gegen Ihren Herrn keineswegs bezweifle, kann ich doch nicht einsehen, was Das mit Miß Cora und deren Geheimnissen zu thun hat. Ich will jedoch ihr überlassen, dies zu entscheiden. Soll ich in seinem Beisein reden, Miß?“

„Herr Beauclerc, bitte, sagen Sie mir, was Sie mir sagen wollen ohne Zögern,“ erklärte Cora.

„Es sind leider nur sehr spärliche Mitteilungen,“ hub der Angeredete an. „Alles, was ich in Erfahrung bringen konnte, ist, daß ein Schiff, die „Seemöve“ genannt, zu der Zeit und an der Küste, die Sie mir nannten, scheiterte und gänzlich zu Grunde ging, und daß eine alte Schiffs Zeitung, die ich mit großer Mühe erlangte, als die auf dem Schiff befindlichen Passagiere ein Ehepaar mit einem kleinen Kinde, einen einzelnen Mann, der auf der Heimkehr in seine Heimat begriffen war, und zwei Diener aufzählt. Es sind keine Namen genannt, doch wird wegen näherer Einzelheiten auf eine spätere Nummer hingewiesen, die ich noch nicht erlangen konnte.“

„Cora's Augen leuchteten.“

„O, wie gut sind Sie!“ sagte sie. „Denken Sie nur, wenn ich meinen wahren Namen . . . eine Familie . . . überhaupt Etwas fände, was ich lieben könnte! Ich kann mir das Glück gar nicht vorstellen,“ fuhr sie fort, und faltete vor Aufregung die Hände.

Sogar Ponsford's Augen leuchteten, und er wünschte fast, daß dieses schöne, unglückliche namenlose Mädchen wirklich als die Tochter des Grafen legitimiert werden möchte.

„Herr Beauclerc, ich sage Ihnen tausend Dank für Ihre Bemühungen,“ fuhr Cora dann wehmütig fort. „Sagen Sie Sir Fulke, wie sehr ich seine Güte zu schätzen wußte, und daß ich derselben nicht unwert war, so sehr auch der Schein gegen mich spricht. Leben Sie wohl! Mag der Himmel Ihnen die Freundlichkeit lohnen, die Sie einer armen Waise entgegengebracht!“

„Sie reichte ihm die Hand, die der junge Mann leidenschaftlich in die seine schloß.“

Dann wandte sie sich mit ruhiger Würde zu Ponsford.

„Lassen Sie uns gehen!“ sprach sie bescheiden. „Frau Digby kann jeden Augenblick zurückkommen, und ich könnte es nicht ertragen, ihr oder Triffa zu begegnen.“

Im nächsten Augenblicke war sie mit Ponsford und dem Beamten verschwunden.

Und in nachdenklicher, sehr unzufriedener Stimmung verließ Beauclerc das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— „Glückliches Genua!“ So wird mancher Geschäftsman, der sich über seine Telephonrechnung ärgert, ausrufen, wenn er hört, daß die Fernspreckgebühren in Genua für den Stadtverkehr auf 25 Frcs. (20 M.) und den Vorortverkehr auf 40 Frcs. (32 M.) pro Jahr ermäßigt worden sind. Früher zahlte man, nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz, 150 Frcs. pro Jahr. Bei dieser Nachricht wird man unwillkürlich an die erst jüngst erfolgte Abweisung der Petition der Berliner Kaufmannschaft seitens des Reichspostamtes erinnert, welche die erwünschte Ermäßigung der Telephongebühren in Deutschland in unabsehbare Ferne gerückt hat. Trotzdem in einem öffentlichen Vortrage Staatssekretär Dr. v. Stephan selbst erklärt hat, daß Berlin mit 25,480 Anschlüssen von keiner Stadt der Welt hinsichtlich des Umfanges und Verkehres im Telephonnetze überflügelt worden ist, scheint es in Deutschland vorläufig unmöglich, auch nur annähernd so billige Abschlüsse zu schaffen, wie sie Genua zu liefern im Stande ist.

— König Humbert von Italien wurde auf einer Reise durch das Land in einem kleinen Städtchen von Piemont von der Bürgerschaft und dem Bürgermeister empfangen und der Letztere drückte seine Ergebenheit in einer kurzen, aber inhaltsreichen Rede aus. Alles ging gut, bis der König mit seiner gewöhnlichen Liebenswürdigkeit und Brutalität die Hand des Bürgermeisters ergriff und sie kräftig schüttelte. Der arme Mann wurde hierdurch so verwirrt, daß ihn seine Beredsamkeit vollständig verließ und er nur noch zur großen Belustigung des Königs die Worte stammeln konnte: „Majestät, jetzt, da ich Sie gesehen, können Sie in Frieden sterben.“

— (Die neue Zeit bricht an!) Im „Züricher Tagblatt“ stand neulich folgendes Heiratsgesuch zu lesen: „Eine junge hübsche akademisch gebildete Dame, welche im Stande ist, einen Mann zu ernähren, wünscht mit einem Manne, nicht unter 20 Jahren (Abstinenz) in Verbindung zu treten behufs späterer Verehelichung. Er muß in allen Zweigen des Hauswesens bewandert sein, Liebe zu Kindern und ein bescheidenes, sanftes Wesen haben. Etwas Vermögen erwünscht. Nur ernst gemeinte Offerten unter Chiffre M. S. 2931 mit Photographie und Zeugnissen poste restante Hottingen.“ Das Gesuch hat mächtig eingeschlagen, wiewohl es Ungläubige genug gibt, die es nicht für ernst gemeint halten. Das Posterestantefach ist täglich überfüllt.

## Merl's.

Wer sich nicht zuviel dünkt, ist viel mehr als er glaubt.